

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 100 (2013)
Heft: 10: Junge Denkmäler = De jeunes monuments = New monuments

Rubrik: Bauten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verdichten in der Kleinstadt

Adresse

Pestalozzistrasse 2/4, 5200 Brugg

Bauherrschaft

Baukonsortium Laur-Park Brugg (Schweizerischer Bauernverband, Stiftung HSB, Pensionskassenstiftung der schweizerischen Landwirtschaft, Krankenkasse Agri-sano)

Architektur

pool Architekten, Zürich; Projektverantwortliche Partner: Andreas Sonderegger, Matthias Stocker; Projektleitung: Thomas Friberg; Mitarbeit: Floris Besserer, Christoph Bonke, Mike Guerriero, Bettina Komminoth, Silvia Weibel

Projektmanagement und Oberbauleitung
Perolini Baumanagement, Zürich

Örtliche Bauleitung

LBA (Landwirtschaftliches Bau- und Architekturbüro), Brugg

Landschaftsarchitekt

Berchtold Lenzin, Zürich

Bauingenieur

MWV Bauingenieure, Baden

HLK

Hobler Engineering, Zürich

Elektroingenieur

Schäfer Partner, Lenzburg

Bauphysik

Kopitsis Bauphysik, Wohlen

Bausumme

CHF 5.6 Mio.

Gebäudevolumen SIA 416

4 450 m³

Geschossfläche SIA 416

1 650 m²

Energie-Label

Minergie

Wärmeerzeugung

Holzsplitzelheizung Fernwärmeverbund

Termine

Wettbewerb: 2009

Planung: 2009–2010

Ausführung: 2010–2013



Ansicht von Süden: Die zahlreichen Versprünge des Volumens unterstützen die Integration des Neubaus in das kleinteilige Quartier.

Wohnhaus Laur-Park in Brugg von pool Architekten

Das Grundstück mit dem Hauptsitz des Schweizerischen Bauernverbandes befindet sich westlich ausserhalb der Altstadt von Brugg. 2009 ging der Vorschlag von pool Architekten zur besseren Nutzung des Areals siegreich aus einem Studienauftrag hervor. Den bestehenden Bauten auf dem Areal, dem 1947 erstellten «Haus des Schweizer Bauern» und dem spätbarocken «Schilplinhaus», fügen die Architekten einen Bürobau und ein Mehrfamilienhaus hinzu. Zwischen die Gebäude wird eine Tiefgarage so gelegt, dass sowohl Alt- als auch Neubauten bedient werden können. Gärten und Hofräume in der Form von präzisen Feldern bilden den Kitt zwischen den Bauten unterschiedlicher Zeitepochen.

Im Gegensatz zur näheren Umgebung, die stellenweise ein beliebiges Nebeneinander verschiedener Bauten darstellt, bestimmt beim Laur-Park der Gedanke des Ensembles, des Miteinanders das Vorgehen

der Architekten. Der Verzicht auf einen einheitlichen Ausdruck der beiden Neubauten trägt zu einem neuen Gleichgewicht auf dem Areal bei: Während das dreigeschossige Bürogebäude als Holzbau mit tragender Fassade konzipiert ist, wurde das Wohngebäude als konventioneller Massivbau mit Aussendämmung ausgeführt. Die einfache Statik des Bürogebäudes mit zwei Betonkernen, tragender Mittelachse und tragenden Pfosten der Fassade ermöglicht unterschiedliche Raumeinteilungen. Das weit auskragende Dach, der verputzte Sockel und der engmaschige Raster der Fassade verleihen dem Gebäude eine Erscheinung, die stark an die Formensprache der 1950er Jahre erinnert und damit etwas altmodisch wirkt. Die Architekten begründen diese Verwandtschaft zwischen dem Bürogebäude Laur-Park und Bauten der Nachkriegszeit mit den gemeinsamen Referenzen – den von der Landi bekannten Holzbauten der 1930er Jahre.

Das Wohngebäude Laur-Park besetzt die westliche Parzellenecke beim angrenzenden Wohnquartier mit historischen Villen und bietet Platz für elf Wohnungen



Seitenblicke: Das leichte Verschieben der Veranden aus der Flucht des Bauvolumens erlaubt Aussicht in drei Richtungen.



Die grossen Veranden werden durch das Kathedralglas im unteren Bereich der Verglasung horizontal geteilt.

im Minergiestandard von unterschiedlicher Grösse; die kleinste Wohnung misst 64, die grösste 160 Quadratmeter. Die Architekten verteilen die Wohnungen auf zwei separate Baukörper, die durch eine verglaste Veranda verbunden sind. Während der Baukörper das gemeinsame Treppenhaus und eine Wohnung je Geschoss aufnimmt, befinden sich im grösseren Baukörper zwei Wohnungen pro Regelgeschoss. Dieses «Brechen» der grossen Volumetrie unterstützt die Integration des Mehrfamilienhauses in das kleinteilige Villenquartier.

Hierarchien durch Raumhöhen

Die beiden Baukörper werden durch eine Vielzahl von Versprüngen im Grundriss und an der Dachkante gegliedert. Die vertikalen Versätze sind das Ergebnis unterschiedlicher Raumhöhen im Innern. Die Materialisierung der Fassade unterstützt die Absicht, die Häuser klein erscheinen zu lassen und ihr Äusseres in Analogie zum Villenquartier zu gestalten. Über dem Kellenwurfputz des Sockelbe-

reiches ist die Deckschicht ein Kratzputz. Auf die Aussendämmung geklebte Natursteinplatten markieren über zwei Geschosse einen Fassadenbereich und gliedern die viergeschossige Fassade. Verschiedenartige Fenster – ein- und zweiflügelige französische Fenster, grosse Fixverglasungen mit seitlichen Fensterflügeln, zweiflügelige konventionelle Fenster und ein Fensterband – gewähren den Wohnungen Ausblick bis in vier Himmelsrichtungen und unterstützen die Gliederung des Baukörpers. Vor allem bei Volumetrie und Fassadengestaltung klingen Referenzen aus den Werken von Adolf Loos und des französischen kubistischen Architekten Robert Mallet-Stevens an.

Die Grundrisse weisen die charakteristischen Züge eines Dreispännners auf: Der Weg von der Wohnungstüre zum Wohnraum an der Gebäudecke ist verhältnismässig weit und führt an den Schlafzimmern vorbei. Unterschiedliche Raumhöhen schaffen eine Hierarchie: Im Gangbereich nimmt ein Hohlraum über der abgehängten Decke die Rohre der kontrollierten Lüftung auf, woraus eine

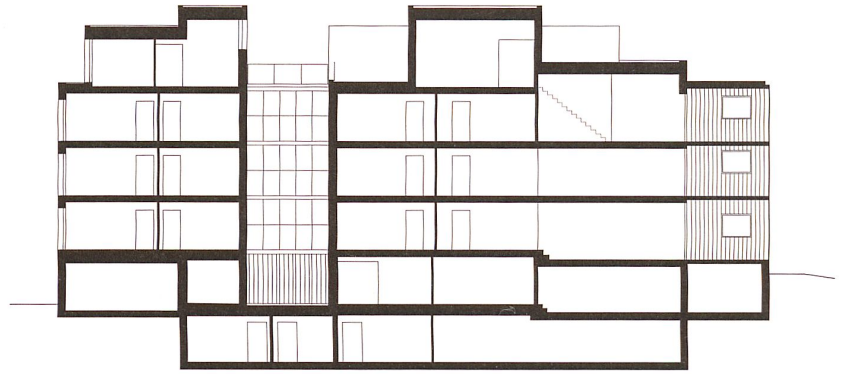
niedrigere Höhe resultiert. In den unteren Wohnungen ist der Boden des Wohnbereichs abgesenkt, während in den oberen Wohnungen die Decke im Wohnzimmer höher liegt.

Stimmungsvolle Raumsequenz

End- und Höhepunkt des Weges durch die Wohnungen sind das Raumpaar von Küche und verglaster Veranda. Besonders an dieser Stelle werden Referenzen aus der Villenarchitektur spürbar. Die zueinander versetzt verlegten Bahnen des keramischen Bodenbelages in Küche und Veranda erzeugen nicht nur den Effekt einer optischen Täuschung, sondern erinnern auch an historische Vorbilder. Ebenso verweist die trapezförmige Verkleidung des Dampfabzuges auf Kamine von offenen Feuerstellen. Dieses stimmungsvoll gestaltete Raumpaar steht mit seinen kräftigen Farben im Kontrast zu der konventionellen, dem Mietwohnungsbau angemessenen, Oberflächengestaltung in den restlichen Zimmern. Dort durchbricht einzig der graublaue Farbton

Elektronische
Zugangskontrolle
von gestern:

Verdichten in der Kleinstadt



Längsschnitt



1. Obergeschoss



Hochparterre

0 5 10





Raumhierarchien: In zwei der Wohnungen im Hochparterre ist der Boden des Wohnzimmers leicht abgesenkt, woraus eine grössere Raumhöhe resultiert.

des Holzwerkes die zurückhaltende Farbigkeit von Eichenparkett und verputzten Wänden.

Die Veranden schieben sich an der Gebäudecke an einer Seite aus dem Baukörper und sind dadurch auf drei Seiten orientiert, was den Blick zurück auf die eigene Wohnung ermöglicht. Im Gegensatz zu den im Mietwohnungsbau üblichen Balkonen oder Loggien handelt es sich bei den Veranden um ein Bauteil, das sich hauptsächlich bei historischen Landhäusern und Villen findet. Dieser vollständig überdachte Aussenraum ist wie ein Anbau dem Haus vorgelagert. Die von der Fassade abgewandten Seiten sind verglast und lassen sich stellenweise öffnen. Kathedralglas im unteren Bereich der Verglasung schützt vor ungebetenen Einblicken. Daraus resultiert eine horizontale Teilung der Verglasung, die durch ihre Lage über der normalen Brüstungshöhe die Geschosshöhen optisch niedriger macht. Der Eindruck des gehobenen Wohnens wird dadurch empfindlich gestört.

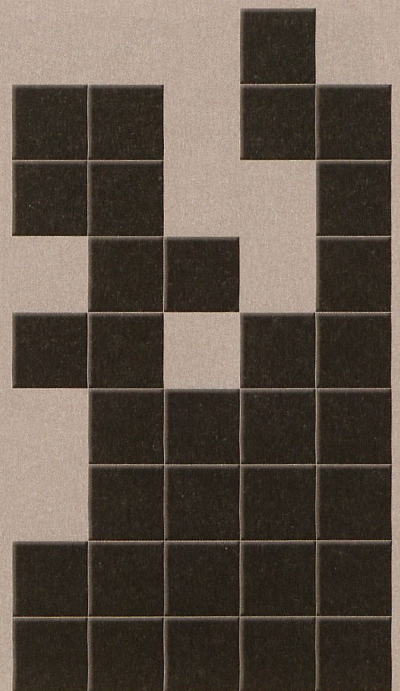
Als Nebeneffekt der starken Gliederung des Baukörpers haftet dem Haus mit

seiner grossen Fassadenabwicklung in Zeiten der kompakten Baukörper etwas Anachronistisches an. Trotzdem kann der Wohnbau Laur-Park von pool Architekten als Beitrag zur Verdichtung im kleinstädtischen und kleinteiligen Kontext gesehen werden. Der neue Baustein im Quartier lehnt sich an das benachbarte Villenquartier an. Dabei decken sich die Massnahmen zur Integration und zur Gliederung des Baukörpers mit dem Bestreben, einen inneren Reichtum im Sinne der «Wohnung als Haus» zu schaffen. Dieser rücksichtsvolle Umgang mit der Nachbarschaft ist vor allem in Brugg lobenswert, einer Kleinstadt, die sich ausserhalb des historischen Kerns in erster Linie durch ein heterogenes Nebeneinander von Bauten unterschiedlicher Epochen auszeichnet. — *Matthias Benz, Andrea Helbling (Bilder)*

Der Autor ist 1966 geboren, diplomierter Architekt ETH, MAS Geschichte und Theorie der Architektur. *Matthias Benz* lebt und arbeitet als selbständiger Architekt in Zürich.

Elektronisches
Zutrittsmanagement
von FSB:

isis



Elektronisches Zutrittsmanagement Marke isis: Weil einfach besser ist als kompliziert.

FSB setzt mit isis neue Standards für elektronisches Zutrittsmanagement – ob im privaten Heim oder im Großkonzern. isis ist im Handumdrehen installiert, in der Handhabung kinderleicht und überzeugend im Design. Dank unerreichter Flexibilität und Upgradefähigkeit haben Sie sich ändernde Anforderungen jederzeit im Griff. Der Einstieg gelingt mit isis M100 und kartenbasierter Programmierung. isis M300 besticht durch die Ansteuerung via LAN und benutzerfreundliche Software. Für welche Lösung Sie sich auch entscheiden: isis ist die zukunftsichere Antwort auf alle Fragen des zeitgemäßen Zutrittsmanagements.

www.fsb.de/isis

FSB